

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	7 (1931-1932)
Heft:	6
 Artikel:	Von der Gasschutzkonferenz in Bern
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-705611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat / Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d’Edition „Soldat Suisse“
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par intérim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller, Brunngasse 18, Zürich 1

Erscheint jeden zweiten
Donnerstag

Expedition und Administration (Abonnements et annonces)

Telephon 27.164 Brunngasse 18, Zürich 1 Postscheck VIII 1545

Parait chaque quinzaine,
le jeudi

Abonnementspreis — Prix d’abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d’annonces: 20 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace;
80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre
ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich,
Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève
Téléphone 27.705

Von der Gassschutzkonferenz in Bern.

Der Chef des Eidg. Militärdepartements hatte auf den 9. November in den Nationalratssaal nach Bern eine *Landeskongress über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg* einberufen. Zur Teilnahme waren aufgeboten worden: die gemischte zentrale Gas-schutzzkommission, Vertreter der eidgenössischen Räte, der eidgenössischen Departemente, der Landesverteidi-gungskommission, der Transportanstalten, der Kantons-regierungen, der Städte über 10,000 Einwohner, einer Anzahl interessanter Landesverbände, wissenschaftlicher und humanitärer Organisationen, der Pflegerinnenschulen und Diakonissenhäuser, sowie einige Einzelvertreter, zusammen gegen 200 Damen und Herren. Wir beschränken uns auf einen allgemeinen kurzen Rückblick auf die recht interessante Tagung.

Die Konferenz wurde eröffnet durch Herrn *Bundesrat Minger*, Chef des Eidg. Militärdepartements. Er wies darauf hin, daß wir Schweizer alle für den Frieden und gegen den Krieg sind. Läge es in unserer Macht, so würden wir freudig den Beschuß auf gänzliche Abschaf-fung des Krieges fassen. Aber dieser Entscheid liegt nicht in unserm Land und mit unserm guten Willen allein ist es nicht getan. Die internationalen Garantien zur Verhütung der Kriege reichen noch nicht aus und noch liegt ein kriegerischer Konflikt im Bereich der Mög-lichkeit. Wenn auch zur Zeit keine direkte Kriegsgefahr droht, so müssen wir uns doch auf diese Möglichkeit vorbereiten. Zur vorsorglichen Maßnahme gehört der Schutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg. Auch wenn man Uebertreibungen in Rechnung stellt, so handelt es sich hier um eine furchtbare Kriegsmethode. Die Anregung zur Organisation des Schutzes gegen Gas geht vom Roten Kreuz aus. Der Bundesrat setzte eine Kommission ein mit Herrn Oberstkorpskom-mandant Wildbolz als Präsident. Sie unterbreitet uns ei-nen Bericht als Extrakt ihrer sorgfältigen Untersuchun-gen. Der Bericht gibt für das weitere Vorgehen gewisse Direktiven.

Unter dem vom Chef des Eidg. Militärdepartements vorgesetzten Tagespräsidium von *Nationalrat Walther, kant. Militärdirektor in Luzern*, nahmen die Ver-handlungen ihren Anfang in Referaten von Mitgliedern der zentralen Kommission. Sie verbreiteten sich über politische und juristische Betrachtungen (Minister Dini-chert, Bern), über die Stellung des Roten Kreuzes (Rot-kreuz-Chefarzt Oberst Dr. Sutter, St. Gallen), die Rolle der schweizerischen wissenschaftlichen Kreise (Prof. Dr. Dufour, Lausanne), die militärische Sachlage (Oberst i. Gst. Bandi, Sektionschef der Generalstabsabteilung), die technische Sachlage (Oberst Fierz, Chef der kriegstechnischen Abteilung), die sanitären Maßnahmen (Ober-feldarzt Oberst Hauser) und den allgemeinen Organisationsplan (Kommissionspräsident Oberstkorpskomman-

dant Wildbolz). — Die Redaktion des « Schweizer Sol-dat » sieht vor, auf das eine oder andere dieser inter-essanten Referate zurückzukommen.

Mit Spannung wurde die auf den Beginn der Nach-mittagsverhandlungen angesetzte *allgemeine Diskussion* erwartet. Sie wurde eröffnet durch *Nationalrat Dr. Arthur Schmid in Oberentfelden*. Als sozialdemokratischer Abrüstungsfreund verbreitet er sich über den modernen Krieg, der Untergang und Zerstörung bedeute. Er gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß in einem neuen Krieg wirksame Schutzmittel fehlen. Den internationalen Abmachungen, nicht zum Gaskrieg greifen zu wollen, glaubt er nicht. Anhand von Vorlesungen aus der kriegs-gegnerischen Literatur, die er in einer Reihe von Bänden einem abgegriffenen Köfferchen entzieht, stellt er fest, daß der Gaskrieg nur vermieden werden könne, wenn man den Krieg vollständig vermeide. Die geistige Ab-rüstung nach dem Willen des Völkerbundes hat keine Fortschritte gemacht, am allerwenigsten bei uns. (Denkt dabei wohl der Herr Nationalrat an sich selber, weil er 1926 in seinem Vortrag « Der Kampf gegen den Militarismus im Parlament » wörtlich erklärt hat: « Die Sozialisten brauchen gar nicht zu leugnen, daß, wenn sie ans Ruder kämen, sie sich der Machtmittel des Staates (auch der militärischen) genau so bedienen würden wie heute ihre bürgerlichen Gegner. »?) Zur Bestätigung ihres Friedenswillens müßten die Vertreter der Schweiz im Völkerbund die allgemeine Abrüstung energisch vertre-tten und mit dem Beispiel vorangehen. Die Gegenreso-lution des Schweiz. Gewerkschaftsbundes eröffnet die moralische Offensive gegen den Krieg und erzielt die wirkliche Abrüstung. — Also: Der Herr Nationalrat traut internationalen Abmachungen dort, wo es sich um den Gaskrieg handelt, nicht. Internationale Abmachun-gen aber, die vollständige Abrüstung bringen sollen, ge-nießen sein felsenfestes Vertrauen.

Einige *Lausanner* Herren verbreiten sich über Maß-nahmen, die Lausanne als einziges Gemeinwesen der Schweiz bereits zum Schutze der Zivilbevölkerung ge-troffen hat. Sie geben ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß es ohne untragbare Kosten möglich sei, Schutzmaß-nahmen zu organisieren, die sich aller Voraussicht nach bewähren werden.

Dr. Engi, Basel, als Vertreter der *chemischen Industrie*, ist überzeugt, daß die von der zentralen Kommission vorgesehenen technischen und sanitären Maß-nahmen richtig sind. Aufklärung der Zivilbevölkerung und Erziehung zur Gasdisziplin sind bei der Organisa-tion des Schutzes sehr wichtig. Zusammenarbeit aller Instanzen aber und große Mittel für den Kriegsfall sind erforderlich.

Der Präsident des *Schweiz. Gewerkschaftsbundes*, Dr. Weber, Bern, fährt mit dem von Dr. Schmid ange-fangenen militär-politischen Vortrag fort. Der chemische

Krieg wird entscheidend sein. Die Abwehr der Angriffe von Bombengeschwadern ist von sehr zweifelhafter Wirkung. Aktive und passive Schutzmittel werden nicht hinreichend sein. Die Stadt Zürich allein würde für Gas-schutzzwecke 200 Millionen Franken benötigen. Es ist bedauerlich, daß der Bundesrat bezüglich der « Rüstungs-ferien » Vorbehalte gemacht hat. Im Namen des Schweiz. Gewerkschaftsbundes schlägt der Redner eine Gegen-resolution vor, in der die Konferenz dem Bundesrat die Pflicht überbindet, dem Schweizervolk zu erklären, daß sein Widerstand im Kriegsfall unnütz sei, und daß daher die vollständige Abrüstung der Völker durch das gute Beispiel der Schweiz angestrebt werden müsse. « Der Verteidigungswille ist lächerlich dann, wenn er unmöglich ist », ruft er pathetisch aus.

Noch äußern sich einige Verfechter des Abrüstungs-standpunktes. *Regierungsrat Sigg in Zürich* hat kein Vertrauen zum Völkerbund. Er ist überzeugt, daß es gegen Gas kein Schutzmittel gibt und fordert daher Abrüstung. Organisation und Kostenübernahme für Gas-schutz kann nicht Sache der Kantone und Gemeinwesen sein. — Liegt ihm wohl — wie dem sozialistischen Stadt-präsidenten Dr. Klöti in Zürich, der sich vorsichtig ausschweigt, trotzdem ihm Bekanntgabe seines Standpunktes vom Tagespräsidenten nahegelegt wird — der innere Konflikt auf dem Magen, der sich ihm stellt: Am Standpunkt der Partei festhalten und damit im Ernstfall die Zivilbevölkerung dem Schicksal überlassen oder aber Schutzmaßnahmen befürworten und damit den Zorn der Partei über sich heraufbeschwören?

Der *bürgerlich-pazifistische* National- und Zürcher Stadtrat Dr. Häberlin bemängelt das Datum der Einbe-rufung zur Konferenz, durch die er eine unnötige Beunruhigung des Volkes in wirtschaftlich schwerer Zeit befürchtet.

Die bekannte Friedensfreundin *Frau Prof. Ragaz* in Zürich fordert im Namen der in der *internationalen Frauenliga für Friede und Freiheit* vereinigten Frauen Abrüstung. Von einer zivilisierten Schweiz könne wohl nicht mehr geredet werden, wenn über kriegerische Maßnahmen verhandelt werde, meint Frau Professor zer-krnirscht. — Unsere bürgerlich gesinnten Frauen mögen sich die von Frau Professor Ragaz mit aller Deutlichkeit abgegebene Erklärung merken, daß die Frauenliga sich hinter die Resolution des Gewerkschaftsbundes stellt und damit im Fahrwasser des klassenkämpferischen Sozialismus schwimmt.

In händeverwerfender Lebhaftigkeit verbreitet sich *Prof. Bovet*, Lausanne, Sekretär der Schweiz. Vereini-gung für den Völkerbund, über die diesjährigen Luft-manöver des Auslandes, die bewiesen haben sollen, daß ein wirksamer Schutz gegen Giftgase nicht existiere. In unseren Maßnahmen sollen wir uns in weit höherem Maße auf den Völkerbund stützen.

Nach diesen mehr oder weniger hochpolitischen Er-güssen der Armeegegner wirkten die Erklärungen Sach-verständiger erlösend. *Oberstkorpskommandant Wild-bolz* stellt fest, daß es sich an der Konferenz nicht um die politische Frage dreht, ob das Schweizervolk wehrhaft bleiben will oder nicht. Das Urteil der Kommission stützt sich auf eine gewisse Sachkenntnis. Ausländische Berichte über Luftmanöver sind mit Vorsicht aufzu-nehmen, weil hier ganz bestimmte Budgetrücksichten mitspielen. Die Kommission ist der Auffassung, daß die Organisation dezentralisiert werden soll, unter Führung einer dem Roten Kreuz angegliederten Studienkommis-sion.

Oberst Fierz macht darauf aufmerksam, daß in den Manövern des Auslandes jeweils die gesamten Luftflot-toten eingesetzt worden sind, was im Kriegsfall nicht zu-treffen wird. Festzustellen ist außerdem, daß im Krieg die Luftangriffe auf die großen Städte unter der Einwir-kung der Abwehrmaßnahmen nach und nach ganz auf-hörten. Angstvoll kapitulieren, ohne sich zu wehren, ist niederträchtig.

Unter starkem Beifall der überwiegenden Mehrheit der Konferenzteilnehmer setzt sich *Oberst Bircher, Aarau*, mit den Armeegegnern in einigen wenigen aber trafen Sätzen auseinander. (Sein engerer Landsmann Dr. Artur Schmid verschanzt sich bei Beginn der Ausführun-gen Oberst Birchers demonstrativ hinter die auf Kopf-höhe weit ausgebreitete « Tagwacht »!) Frau Prof. Ra-gaz tritt wohl deswegen so warm für den Frieden ein, weil ihr bekannt ist, welch große Rolle die Frauen in der Weltgeschichte bei der Anzettelung von Kriegen gespielt haben, meint ironisch Oberst Bircher. Die politischen Ergüsse der Armeegegner sind als verspätete Propa-ganda für die Nationalratswahlen zu werten. Die Her-ren stellen nur fest, was in *Kriegen* an Werten zerstört wird; sie sagen uns aber nicht, was alles durch *Revo-lutionen* zugrunde gerichtet wurde. Der Krieg ist eine Naturerscheinung, die sich immer wiederholen wird. Daß neue Kampfmittel den Krieg verunmöglichen, das ist schon bei der Erfindung des Schießpulvers von den Ge-lehrten versichert worden. Trotz der Feststellungen ei-nes großen russischen Gelehrten, in einem vor dem Weltkrieg erschienenen sechsbändigen Werk, daß ein neuer Krieg den Untergang für alle bringe, hat der Weltkrieg über vier Jahre gedauert. Ein nächster Krieg wird sich ebensowenig nach den Mutmaßungen und den « Feststellungen » politischer Kriegsgegner richten. Wir alle sind für den Geist des Friedens, aber wir glauben auf Grund weltgeschichtlicher Erfahrungen nicht an den ewigen Frieden zwischen den Völkern. Der Schweiz. Gewerkschaftsbund mag einmal eine Initiative lancieren, um festzustellen, ob seine Ansicht vom Schweizervolk geteilt wird.

Zum Schluß dankt *Bundesrat Minger* für die offene allseitige Aussprache. Eine Beunruhigung des Volkes durch die Konferenz ist sicher nicht vorhanden; aber es gibt weite Kreise, die ängstlich sind, weil bis heute zum Schutz der Zivilbevölkerung noch nichts vorgekehrt worden ist. Die Verhinderung des Krieges im allgemeinen ist zweifellos die beste Abwehr. Die Macht des Bun-desrates aber reicht nicht aus, um hier eine Entschei-dung zu treffen. Das ist eine internationale Angelegen-heit, die nur an der internationalen Abrüstungskonferenz erledigt werden kann. Die Resolution des Schweiz. Ge-werkschaftsbundes muß abgelehnt werden. Wir sind unserer Zivilbevölkerung schuldig, einen ersten Schritt auf dem Wege zu ihrem Schutz zu unternehmen.

Die *Abstimmung* über die beidseitigen Resolutionen ergibt: Resolution des Vorsitzenden 162 Stimmen. Die-jenige des Gewerkschaftsbundes 12 Stimmen.

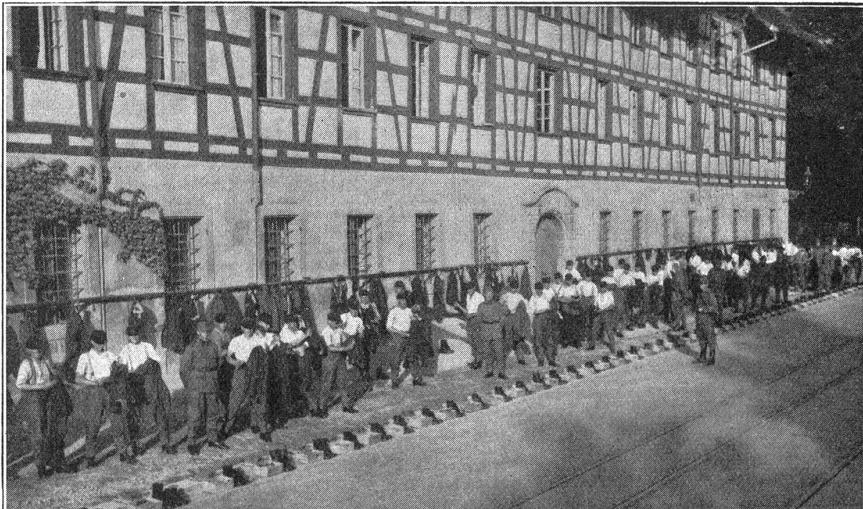
Dieses Stimmenverhältnis mag den Klassenkampf-partieen und heißblütigen Befürwortern der Revolution zeigen, was von einer Initiative zur Abschaffung der Armee vorläufig etwa zu erwarten wäre.

Die mit so wuchtigem Mehr angenommene Resolu-tion lautet:

« Die Konferenz ersucht den Bundesrat, seine Arbeit zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg fort-zusetzen und in Verbindung mit den kantonalen und kommun-alen Behörden sowie den in Betracht fallenden Organisa-tionen und der « Gemischten Kommission » die geeigneten Maß-nahmen unverzüglich in die Wege zu leiten. Sie begrüßt die

Bei den Radfahrern in Winterthur.
In der Nähe des Technikums steht die alte Kaserne, die den Radfahrern Unterkunft bietet.
(Phot. R. Freudiger, Zürich.)

Chez les cyclistes à Winterthour.
Près du Technikum se trouve l'ancienne caserne qui est utilisée par les cyclistes.



beabsichtigte Schaffung einer mit den nötigen fachmännischen Organen auszurüstenden, dem Schweizerischen Roten Kreuz anzugliedernden Stelle, die mit dem eingehenden Studium der ganzen Angelegenheit, mit der Sammlung, Sichtung und mit der Bereitstellung des für die Durchführung der Organisation erforderlichen Materials betraut wird. »

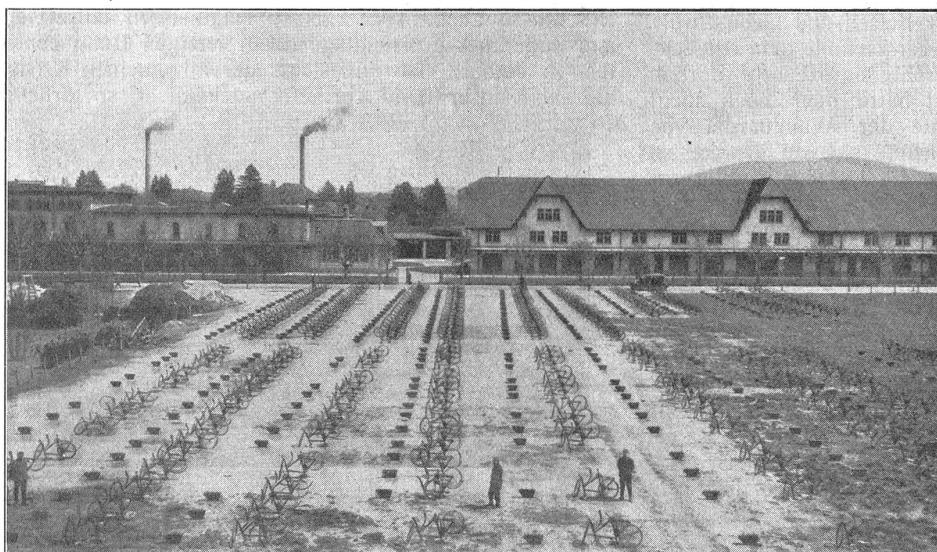
Persönlich haben wir den Eindruck, daß in der Resolution, ohne Schaden für ihren übrigen Inhalt, der in unserem Land vorhandene, über allen Zweifel erhabene Friedenswillen etwas schärfer hätte zum Ausdruck kommen dürfen. Er ist eine geschichtlich entwickelte, erfreuliche Tatsache, die uns Schweizern selbstverständlich erscheint, die aber gegenüber dem Ausland und den Kreisen um den Völkerbund stärkere Betonung zum Nutzen der Förderung internationalen Abrüstungswillens wohl ertragen hätte. M.

Vom Rütlischießen 1931.

Eine besondere Weihe erhielt der diesjährige Wettkampf auf der Rütliwiese durch die Anwesenheit von Bundesrat Minger. Zum ersten Male nahm ein Mitglied unserer obersten Landesbehörde persönlichen Anteil am historischen Gedenkschießen auf des Vaterlandes Ursprungsboden. Außer den fünfhundert Schießenden hat-

ten sich ebensoviele Zuschauer eingefunden. Die heimatliche Natur erglänzte in Feiertagspracht. In dunkelblauer Glätte schimmerte von unten herauf der Urner See. Die Blätter der Bäume prangten in den goldgelben Farben des Spätherbstes. Millionen taufrische Perlen glitzerten an den steilen Felsbändern. Die für die Ewigkeit hingestellten, unerschütterlichen Doppelschildwachen der Mythen schauten ernst und hoheitsvoll hinüber auf die Geburtsstätte des Schweizerbundes, wo die wehrhaften Nachkommen jener freiheitsliebenden Männer von 1291 sich in der Nachfolge Tells übten. Der Frohnalpstock und all die andern Bergriesen in weitem Umkreis leuchteten im weißen Gewande des nahenden Winters hinaus in die Lande. Aus dem wolkenlosen Himmelsdom hernieder spendete des göttlichen Schöpfers Sonne ihre wärmenden, beglückenden und belebenden Strahlen. So waren die Hauptbedingungen erfüllt, um der Tagung vom Anfang bis zum Schluß ein gutes und schönes Gelingen zu ermöglichen.

Nebst den eigentlichen Vierwaldstätter Sektionen von Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden und Luzern waren zwölf Gastgruppen von Bern, Burgdorf, Aarau, Zürich, Herzogenbuchsee, Baar, Zofingen, Weggis und Chiasso eingetroffen, darunter der Schützenverein schweizeri-



Bei den Radfahrern in Winterthur.
Der Parkplatz lässt eine gut disziplinierte Truppe erkennen.
(Phot. R. Freudiger, Zürich.)

Chez les cyclistes à Winterthour.
On voit, par l'aspect de cette Place de parc, que l'on a affaire à une troupe bien disciplinée.